

	kl. VIII. VII.	kl. VI. V.	kl. IV. III.	kl. II. I.
Montag	Brückenmann oder Zickspiel.	Fuchs ins Loch oder Ringender Kreis.	Barlaufen oder Tanzziehen.	Barlauf (Fahnenbar) oder Schleuderball.
Dienstag	Blindfuß oder Häshen.	Brückenmann oder Tanzziehen.	Schneidezettel oder Rot und Grün.	Tanzziehen oder Grenzball.
Mittwoch	Brückenmann oder Blindfuß.	Rot und Grün oder Fuchs ins Loch.	Ringender Kreis oder Tanzziehen.	Barlauf (Fahnenbar) oder Tanzziehen.
Donnerstag	Zickspiel oder Häshen.	Ringender Kreis oder Brückenmann.	Tanzziehen oder Rot und Grün.	Schneidezettel oder Schleuderball.
Freitag	Brückenmann oder Häshen.	Tanzziehen oder Rot und Grün.	Schneidezettel oder Barlauf.	Barlauf (Fahnenbar) oder Grenzball.
Samstag	Blindfuß oder Zickspiel.	Fuchs ins Loch oder Brückenmann.	Ringender Kreis oder Rot und Grün.	Schneidezettel oder Tanzziehen.

Beim. Bei jedem Spiel sind außerdem die beiden Kollegen namhaft gemacht, die dasselbe zu leiten haben.

7. Die Elemente der Heimatskunde als Grundlage des gesamten geographischen Unterrichts.

Von Georg Neuh.

Die auch für den elementarsten geographischen Unterricht notwendigen geographischen Vorstellungen und Begriffe können auf keinem andern Weg erworben werden als alle Vorstellungen überhaupt: durch die Thätigkeit der Sinne. Das Vermittlungsorgan zur Aneignung geographischer Vorstellungen ist der Gesichtssinn, und er ist thätig in der unmittelbaren Anschauung. Zur Erwerbung geographischer Vorstellungen ist es also notwendig, daß Anschauungsobjekte vor das Auge des Kindes gerückt werden, von denen geographische Begriffe abstrahirt werden können. Solche Anschauungsobjekte finden sich in der nächsten Umgebung des Kindes, in oder bei seinem Wohnort, in seiner Heimat, und sie vorteilhaft auszunützen und zu verwerten, muß Aufgabe des Unterrichts sein.

Unter Heimatskunde versteht die heutige Pädagogik die mit eigener Thätigkeit verbundene Betrachtung des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. Obwohl seit langem schon in den schulmäßigen Unterricht aufgenommen hat sie sich doch nur langsam hervorgearbeitet und einen reichen Wechsel von untergelegten Zwecken erfahren. Sie wird heute in der Hauptsache als Vorstufe und Vorbereitung für den gesamten geographischen Unterricht aufgefaßt und fortwährend sucht man sie noch in genannter Hinsicht abzurunden und auszubauen. In der heutigen Volksschule setzt man oben genanntem Zwecke die Verbreitung der Kenntnis der Heimat ebenbürtig an die Seite, betrachtet also die formelle und materielle Seite dieses Unterrichtszweiges als völlig gleichwertig. Indem ich den Wert der im Unterrichte zu erlangenden Kenntnisse über die Verhältnisse der Heimat nicht unterschätze, muß ich für die höhere Lehranstalt ihre Hauptaufgabe in die formale Seite verlegen und den Unterricht demgemäß einrichten. Als Vorarbeiterin der Geographie muß sie sich auch auf zwei Punkte zu konzentriren suchen: a. Sie muß allgemeine geographische Begriffe ohne Definition feststellen durch Abstraktion vom Konkretum. b. Sie muß das Verständnis der Karte lehren.

Die geographischen Grundbegriffe liegen in den natürlichen Gegenständen und deren Form, und Aufgabe des Unterrichts muß es sein, sie abzuleiten. Man muß den Kindern also vor allen Dingen Ge-

gegenstände vor Augen führen, man muß sie hinaus bringen in die Umgebung und sie sehen lehren. So zeige ich den Kleinen beim Spaziergange einen Berg und sage ihnen, das ist ein Berg. Sie betrachten ihn, sie wissen jetzt, was ein Berg ist, besser, als wenn stundenlange Auseinandersetzungen vorgenommen worden wären. Auf diese einfache Weise bringe ich ihnen viele Grundbegriffe zur Klarheit, wie: Hügel, Thal, Fluß, Nebenfluß, Bach, Brücke, Steg, Gipfel, Abhang, Fuß, Bergrücken, Gebirge, Landstraße, Feldweg, Hohlweg, Pfad, alles durch unmittelbare Anschauung, ohne langes Sprechen. Nur Vergleichen einfachster Art knüpfe ich daran zur Feststellung mancher besonderen Eigenschaft. Da es nicht möglich ist, alle Gegenstände, deren Behandlung im heimatkundlichen Unterrichte angezeigt ist, den Kindern selbst vor Augen zu führen, so kann man auch Gelegenheit nehmen, dieselbe ohne Hilfe des Lehrers außerhalb des Unterrichts betrachten und beobachten zu lassen; man muß dann nur stets für die rechte Anregung sorgen. Wenn die Kinder sehen, daß man sich darnach erkundigt, wird es ihnen große Freude machen, selbst zu sehen, und man hat einen weiteren Schritt gethan zur Förderung der so eifrig erstrebten Selbständigkeit und des Interesses. Die Entwicklung der Begriffe ergibt sich zwanglos aus dem Unterrichte, sie werden nicht mit Gewalt herangezogen. Ich habe bei der Anführung des ersten Zieles des Heimatkundeunterrichts ausdrücklich hervorgehoben, daß die Feststellung der grundlegenden Begriffe ohne Definition vor sich gehen soll, was bei den Kleinen soviel heißen will als es soll kein weiltäufiges Erklären, kein zusammenfassendes Aufzählen von Merkmalen stattfinden, da sie gewöhnlich nur Verwirrung anrichten. Wenige einfache Fragen machen die Kleinen auf das aufmerksam, was wesentlich ist. — Die Gelegenheit giebt sich fast immer, die Natur vorzuführen, ehe man den Begriff im Unterrichte gebrauchen muß. Da dieses anschauliche Vorführen der Objekte aber immer nur ein gelegentliches sein konnte, so stellte ich mir eine Liste derartiger Begriffe fest, die ich bei Klassenparcoursen stets mitführte. Die Liste zeigte mir fast stets Begriffe, wofür sich gute Anschauungsobjekte fanden, und mein Unterricht hat dadurch eine wesentliche Förderung erfahren. — Hat das Kind auf diesem Wege eine geographische Anschauung gewonnen, so muß dieselbe als vorerst fertig und einheitlich angesehen, und damit keine Verwirrung entsteht, der genaue Ausbau einer späteren Zeit vorbehalten werden. Das wesentliche ist jedoch damit erreicht: es sind grundlegende Vorstellungen angeeignet worden. Eine derartige geographische Vorstellung, die durch unmittelbare Anschauungen erworben worden ist, tritt nie losgetrennt von allem Umgebenden in das Bewußtsein, sondern stets mit allen Verhältnissen und Beziehungen, die sich bei der Aneignung daran knüpfen. Schwebt doch selbst dem größeren Schüler, ja dem Erwachsenen bei der Anführung eines Begriffes oft noch der Gegenstand vor, an welchem ihm vor Jahren als Kind der betreffende Begriff klar gemacht wurde. Ich leite daraus ab, daß die Auswahl der Anschauungsobjekte eine vorsichtige, überlegte, die Erklärung eine einfache, wesentliche Merkmale berührende sein muß. Solche Vorstellungen und Begriffe können dann als Grundlage des gesamten geographischen Unterrichts betrachtet werden, da sie unbedingt sicher und klar sind und deshalb zur Übertragung auf andere Orte und Verhältnisse und zur Kombination anderer geographischer Bilder unbedenklich verwandt werden können.

Wenn ich als zweites Hauptziel des heimatkundlichen Unterrichts das Verständnis der Karte bezeichnet habe, so ist das natürlich nur im Rahmen dessen zu verstehen, was ein neun- oder zehnjähriges Kind davon überhaupt verstehen kann. Zunächst muß man den Schülern also zeigen, was die Karte eigentlich ist, und das geschieht am besten, wenn man sie vor ihren Augen entstehen läßt, wenn sie dieselbe entwerfen. Nach Feststellung der Himmelsgegenden und der diesbezüglichen Lage des Schulzimmers beginne ich das Kartenzeichnen mit dem Schulzimmer.

Bei der Betrachtung nebeneinanderliegender Gegenstände beschauen wir dieselbe von der Seite, und da dem Kinde nur diese Anschauungsweise bekannt ist, so kann auch vorerst nur ein Nebeneinanderzeichnen in Anwendung kommen. Zu diesem Zwecke legt man die Wandtafel horizontal, mit ihren vier Seiten den vier Wänden des Zimmers entsprechend. Jede Wand wird durch eine gerade Linie dargestellt und so entsteht ein Viereck, das dem Zimmerboden entspricht. Die Kleinen sehen nun sofort, wohinaus es soll. Sie deuten selbständig die Fensternischen, die Thür, den Ofen, den Katheder, die Bänke und die Gänge zwischen denselben an. Der Grundriß des Zimmers, die Karte, ist fertig ohne viele Mühe, und es fällt den Kindern nach einigen Versuchen nicht mehr schwer, den Miß selbständig zu entwerfen, auch von andern Zimmern. So entwerfe ich mit den Schülern auf der horizontalen Tafel den Grundriß des Schulhofes, des ganzen Schulgebäudes, stets mit genauer Bestimmung der Himmelsgegenden. Unbewußt konstruieren sie die verjüngte Horizontalprojektion und lernen ihre Linien deuten. Daß die Phantasie der Kleinen dabei reichlich in Anspruch genommen wird, bedarf jedenfalls keines weiteren Nachweises. Dieser

Grundriß muß unbedingtes Eigentum geworden sein, ehe man daran denken darf, weiter zu gehen und die Tafel aufzustellen. Die Aufstellung der Tafel ist ein großer Augenblick im Geistesleben des Kindes. Das seitherige natürliche Nebeneinander ist bildliches Übereinander geworden, die horizontale Betrachtung hat sich in eine vertikale verwandelt; es ist ein Bild, wie es die tägliche Erfahrung dem Kinde noch nicht gezeigt hat, weshalb das Verständnis besonders sorgfältig und allmählich vermittelt werden muß. Man darf die Mühe nicht scheuen, immer und immer wieder vom horizontalen Zeichnen zum vertikalen überzugehen. Jede Erweiterung des Kartenbildes wird vorerst auf der horizontalen Tafel vorgenommen, dann in vertikaler Lage zum Verständnis gebracht. — Damit sind die zwei wichtigsten Elemente für das Verständnis der Karte gewonnen. — An den Grundriß des Schulgebäudes, der in stetig kleiner werdendem Maßstabe gezeichnet wird, schließen sich die Straßen und Plätze d. h. in großen Zügen der Plan der Stadt. Es ist dabei nicht nötig, jedes Haus, jeden Winkel bestimmen und benennen zu lassen, wie so vielfach noch geglaubt wird, da es gar zu trivial ist und keinen praktischen Wert hat. Der wahrhafte Wert der Skizze beruht in der Ermöglichung einer Gesamtauffassung und Gesamtvorstellung des Stadtbildes, statt deren bisher nur eine Menge von Einzeleindrücken vorhanden war. An diesen Stadtplan schließt sich das kartographisch Wichtigste, die Darstellung der nächsten Umgebung. Flüsse, Bäche, Straßen, Berge, Hügel, Eisenbahnen usw. werden gezeichnet, wobei das Übertragungsvermögen, die Phantasie, reichlich in Thätigkeit kommt; denn es kommt hier darauf an, daß das Kind beim Anblick des Zeichens sich den damit aufgetragenen konkreten Gegenstand resp. Vorstellung desselben ins Bewußtsein ruft und sich auf diese Weise daran gewöhnt, beim Anblick der Karte vor seinem geistigen Auge eine weite Fläche mit Flüssen, Straßen, Brücken, Feldern, Wiesen, Wäldern, Bergen, Hügeln und Thälern zu sehen. Dieses Kärtchen der Umgebung muß zu unbedingter Klarheit gebracht werden, da nur diese eine Gelegenheit gegeben ist, die Karte auf Grund der Anschauung kennen zu lernen und mit der Wirklichkeit zu vergleichen.

Bei diesem Vorgehen erscheint die Kreidestizze auf der Wandtafel als höchst dürftiges, jedoch unentbehrliches Hilfsmittel. Ich habe diese Skizze anziehender zu gestalten gesucht, durch Anwendung bunter Kreide und habe gefunden, daß die Orientierung auf dem Kärtchen dem Kinde dadurch bedeutend erleichtert wurde. Das farbenreiche Bild erfreute das Auge und gewann größeres Interesse ab. Der Erfolg des Unterrichts würde größer und sicherer sein, wenn eine große, gutgezeichnete Karte der nächsten Umgebung beschafft werden könnte, um an die Stelle der Kreidestizze zu treten, sobald diese ihren Zweck erfüllt hat; denn es kann nur vortheilhaft sein, wenn das Kind auch eine topographisch richtige und zuverlässige Karte vor sich sieht, die es mit der Natur vergleichen kann. Um eine Vergleichung überhaupt zu ermöglichen, muß man den Schülern vorher auch einen Überblick über die Umgebung verschafft haben, wozu Spaziergänge nach gutgelegenen Punkten unter Leitung des Lehrers notwendig sind.

Im Unterrichte werden alle neu gefundenen Punkte von den Schülern in ihre Kartenstizzen auf der Tafel und ins Heft eingezeichnet, wodurch sie recht schnell eine nicht unbedeutende Fertigkeit im raschen Darstellen erlangen, und da, wie Kirchhoff meint, „ohne Kartenzeichnen die topographische Geographie ein unnützer, gar bald über Bord geworfener Gedächtnisballast“ ist, so glaube ich, daß dieses Zeichnen, wenn konsequent durchgeführt, der späteren allgemeinen Geographie nur nutzbringend vorarbeiten kann.



Grundriß muß unbedingtes Eig
Tafel aufzustellen. Die Au
Kindes. Das seitherige natürli
trachtung hat sich in eine vertikal
noch nicht gezeigt hat, weshalb
Man darf die Mühe nicht scheu
überzugehen. Jede Erweiterung
dann in vertikaler Lage zum V
Verständnis der Karte gewonnen.
Maßstabe gezeichnet wird, schließ
Es ist dabei nicht nötig, jedes
geglaubt wird, da es gar zu tri
beruht in der Ermöglichung ein
bisher nur eine Menge von Cir
graphisch Wichtigste, die Darstel
bahnen usw. werden gezeichnet
kommt; denn es kommt hier dar
tragenen konkreten Gegenstand v
daran gewöhnt, beim Anblick de
Brücken, Feldern, Wiesen, Wäld
gebung muß zu unbedingter Kl
auf Grund der Anschauung kenn

Bei diesem Vorgehen er
entbehrliches Hilfsmittel. Ich h
Kreide und habe gefunden, daß
wurde. Das farbenreiche Bild e
Unterrichts würde größer und sic
beschafft werden könnte, um an
denn es kann nur vorteilhaft se
vor sich sieht, die es mit der Na
muß man den Schülern vorhe
ziergänge nach gutgelegenen Pun

Im Unterrichte werden
der Tafel und ins Heft eingezeich
Darstellen erlangen, und da, wie
unnützer, gar bald über Bord ge
konsequent durchgeführt, der späte



fen darf, weiter zu gehen und die
er Augenblick im Geistesleben des
der geworden, die horizontale Be-
die tägliche Erfahrung dem Kinde
allmählich vermittelt werden muß.
horizontalen Zeichnen zum vertikalen
horizontalen Tafel vorgenommen,
zwei wichtigsten Elemente für das
s, der in stetig kleiner werdendem
großen Zügen der Plan der Stadt.
nen zu lassen, wie so vielfach noch

Der wahrhafte Wert der Skizze
lung des Stadtbildes, statt deren
Stadtplan schließt sich das karto-
ische, Straßen, Berge, Hügel, Eisen-
Phantasie, reichlich in Thätigkeit
des Zeichens sich den damit aufge-
ruft und sich auf diese Weise
weite Fläche mit Flüssen, Straßen,
sehen. Dieses Kärtchen der Um-
Gelegenheit gegeben ist, die Karte
vergleichen.

als höchst dürftiges, jedoch un-
gesucht, durch Anwendung bunter
linde dadurch bedeutend erleichtert
Interesse ab. Der Erfolg des
ete Karte der nächsten Umgebung
ald diese ihren Zweck erfüllt hat;
ich richtige und zuverlässige Karte
bung überhaupt zu ermöglichen,
ung verschafft haben, wozu Spa-
sind.

Schülern in ihre Kartenstizzen auf
unbedeutende Fertigkeit im raschen
die topographische Geographie ein-
ich, daß dieses Zeichnen, wenn
gend vorarbeiten kann.